

**Erklärungen zum Evangelium vom  
19. Sonntag im Jahreskreis C 2022  
(Lukas 12, 32-48)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Mit dem heutigen Evangelium überspringt die Liturgie wieder einige Verse, in denen Jesus die Jünger ermutigt, sich keine falschen Sorgen um Nahrung und Kleidung zu machen, sondern vielmehr sollen sie das Reich Gottes zuallererst suchen. Wenn sie das beachten, dann werden sie auch bei Gott reich werden.

Was wir jetzt hören werden, schließt logisch an die Evangelien der letzten beiden Sonntage an:

**In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:**

**32 Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben.**

**33 Verkauft euren Besitz und gebt Almosen! Macht euch Geldbeutel, die nicht alt werden! Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst!**

**34 Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.**

**35 Eure Hüften sollen gegürtet sein und eure Lampen brennen!**

**36 Seid wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt, damit sie ihm sogleich öffnen, wenn er kommt und anklopft!**

**37 Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt! Amen, ich sage euch: Er wird sich gürtet, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen.**

**38 Und kommt er erst in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet sie wach - selig sind sie.**

**39 Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er verhindern, dass man in sein Haus einbricht.**

**40 Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.**

**41 Da sagte Petrus: Herr, sagst du dieses Gleichnis nur zu uns oder auch zu allen?**

**42 Der Herr antwortete: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über sein Gesinde einsetzen wird, damit er ihnen zur rechten Zeit die Tagesration gibt?**

**43 Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt!**

**44 Wahrhaftig, ich sage euch: Er wird ihn über sein ganzes Vermögen einsetzen.**

**45 Wenn aber der Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr verspätet sich zu kommen! und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und sich zu berauschen,**

**46 dann wird der Herr jenes Knechtes an einem Tag kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt; und der Herr wird ihn in Stücke hauen und ihm seinen Platz unter den Ungläubigen zuweisen.**

**47 Der Knecht, der den Willen seines Herrn kennt, sich aber nicht darum kümmert und nicht danach handelt, der wird viele Schläge bekommen.**

**48 Wer aber, ohne den Willen des Herrn zu kennen, etwas tut, was Schläge verdient, der wird wenig Schläge bekommen. Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man umso mehr verlangen.**

„*Verkauft euren Besitz und gebt Almosen!*“ Die Jünger sollen es nicht so machen wie der dumme reiche Mann, von dem wir letzte Woche gehört haben. Bei Gott wird man reich durch das, was man gibt. Zuvor hat Jesus auch erklärt, warum man sich auf dieses Wagnis einlassen kann: „*Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch*

*das Reich zu geben.* “ Wenn wir bedenken, dass die Sucht, Schätze für sich zu sammeln, auch aus der Angst herauskommt – aus der Todesangst, vor der man sich absichern möchte – dann verstehen wir, dass das Gegengift die Überwindung dieser Angst ist. Das wird möglich durch die Zusage, die von Jesus kommt.

Es ist eine kleine Herde, von der die Rede ist. Der Weg der Jüngerschaft ist kein Massenprogramm. Es werden immer nur wenige sein, die nicht bloß Brot und Wunder suchen, sondern die bereit sind, mit Jesus den Weg der Hingabe zu gehen. Diese aber werden Salz und Licht für die Welt sein. Denen ist die Zusage gegeben, dass der Vater ihnen das Reich geben wird.

Das Reich wird nicht mit irdischen Mitteln – mit Geld und mit Heeren – errichtet, sondern es ist eine Gabe, die vom Vater kommt. Es wird dort gegeben und verwirklicht, wo Jünger beginnen nach der Logik dieses Reiches zu leben. In dieser Logik kann man dann sogar Schätze sammeln, sagt Jesus: *„Macht euch Geldbeutel, die nicht alt werden! Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst!“* Mit dem Zusatz, der dann noch kommt, spricht Jesus eine Weisheit an, die auch im Geistlichen Gültigkeit hat. *„Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“* Es ist immer wieder die Frage, die an uns ergeht: Was ist die Hauptsache in deinem Leben?

Nach diesem Vers hat man den Eindruck, dass es zu einem Themenwechsel kommt. Da heißt es: *„Eure Hüften sollen gegürtet sein und eure Lampen brennen! Seid wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt, damit sie ihm sogleich öffnen, wenn er kommt und anklopft!“* Wir denken nun, dass es um die Wiederkunft des Herrn am Ende der Zeit geht. Doch wenn wir uns den gesamten folgenden Text hernehmen und anschauen, werden wir sehen, dass es darum geht, wie man diesen besonderen Geldbeutel anlegt und diesen besonderen Schatz im Himmel sammelt.

*„Eure Hüften sollen gegürtet sein...“* Wir haben die Kleidung der Orientalen – so wie sie damals gewesen ist – vor Augen: lange Kleider, die bis zum Boden reichen. Um zu gehen und zu arbeiten und dabei nicht zu stolpern, mussten diese Kleider durch einen Gurt zusammengefasst werden. Zum Ausruhen hat man diese Gürtel abgelegt.

Jesus sagt aber: *„Eure Hüften sollen gegürtet sein...“* Das heißt, dass die Jünger immer für den Dienst bereit sein sollen. Die Lampen sollen brennen – sie sollen Licht für die Welt sein. Die Jünger sollen bereit sein zu dienen – im Sinne der Eucharistie, im Sinne des Festmahls, mit dem das Reich Gottes beginnt.

Jesus vergleicht die Jünger mit Menschen, die auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt, damit sie ihm sogleich öffnen, wenn er kommt und anklopft. Was passiert, wenn er von den Knechten in dieser Weise empfangen wird? Das Erste können wir noch gut verstehen: *„Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt!“* Also sie werden seligepriesen, weil sie ihren Dienst entsprechend tun.

Doch dann folgt eine Überraschung. Eigentlich wird erwartet, dass die Knechte den heimkommenden Herrn bedienen sollen, aber genau das Gegenteil findet statt: *„Amen, ich sage euch: Er wird sich gürten, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen.“* Das ist überraschend, dass der Herr nun die Knechte bedient. Im Hintergrund dieser Geschichte – die die Menschen, die Jesus damals zugehört haben, vielleicht auch gut verstanden haben – steht auch jene Praxis, die es heute teilweise noch gibt, dass Hochzeitsgäste Gaben vom Hochzeitsmahl mit nach Hause gebracht haben. So konnte es sein, dass ein Herr, der von der Hochzeitsfeier zurückkommt, auch seinem Gesinde etwas von diesem Mahl weitergibt, sie gemeinsam speisen und dieses Fest auch zu Hause noch weiter feiern.

Dann heißt es: *„Und kommt er erst in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet sie wach - selig sind sie.“* Auch wenn der Herr später als erwartet kommt und sie bereit sind, ihn zu empfangen, dann werden sie seligepriesen.

Nun kommt es aber zu einem eigenartigen Perspektivenwechsel: *„Wenn der Herr des Hauses wüsste, in welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er verhindern, dass man in sein Haus einbricht. Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.“*

Zuerst bringt Jesus den Vergleich von dem Mann, der von einer Hochzeitsfeier zurückkommt und den Daheimgebliebenen Anteil an der Festfreude gibt. Jetzt bringt Jesus das Bild von einem Dieb, von dem man sich nicht überraschen lassen soll – man soll in der Bereitschaft sein, man soll wachbleiben. Wie ist das zu verstehen?

Erst der weitere Verlauf wird uns alle Antworten geben. Denn jetzt fragt Petrus: *„Herr, sagst du dieses Gleichnis nur zu uns oder auch zu allen?“* Jesus antwortet: *„Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über sein Gesinde einsetzen wird, damit er ihnen zur rechten Zeit die Tagesration gibt? Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt!“*

Jetzt haben wir einen wichtigen Schlüssel zum Verstehen des ganzen Textes oder des ganzen Bildes. Womit sollen die Knechte, die daheim sind, beschäftigt sein? Das sind die Jünger, die den Dienst in der Gemeinschaft der Jünger und der Welt tun. Sie sollen jedem das geben, was er braucht, damit er leben kann - und zwar jedem die Tagesration zuteilen. Jüngerschaft ist etwas, das man jeden Tag ganz aktuell leben muss. Das ist kein Job, sondern eine Haltung, die man durch und durch verwirklichen muss. Nur wenn man in dieser Haltung der Bereitschaft lebt, wird man auch dann - wenn jemand plötzlich und unerwartet kommt und Hilfe, die Tagesration, braucht - ihm das geben, worum er bittet.

Wenn man nicht in dieser Haltung lebt, kann es sein, dass man „am falschen Fuß erwischt“ wird. Es kann sein, dass dann die fromme Fassade wegfällt oder dass sich das äußere religiöse Gehabe nur als Verkleidung entpuppt, die einem vom Dieb weggenommen wird.

*„Haltet auch ihr euch bereit!“*, sagt Jesus – wörtlich sagt er: *Werdet bereit!* Das heißt, diese Bereitschaft ist nicht immer schon gegeben, sondern es ist eine Aufgabe der Jünger, immer mehr in dieser Bereitschaft zu leben, jederzeit allen das zu geben, was sie brauchen, damit sie zum Leben kommen. Das ist der Dienst der Jüngerschaft. Aber das ist natürlich auch aufreibend und ermüdend und deshalb brauchen die Jünger immer wieder selbst die Gabe, die vom Herrn kommt. Wenn Jesus die Jünger dabei „erwischt“, wie sie anderen dienen, wird er ihnen immer wieder – wie dieser Herr, der von der Hochzeitsfeier zurückkommt – dienen und ihnen den Anteil am Festmahl geben. Er selbst macht den Anfang. Er eröffnet diesen Reigen des Mahles, damit die Jünger dann jederzeit bereit sind, jedem die Tagesration zu geben, die sie brauchen. Das ist das Geheimnis der Gemeinde der Jünger - einmal innerhalb der Gemeinschaft. Es gibt eine Struktur in der Kirche: Jene, denen eine besondere Verwaltung anvertraut ist, sollen den anderen Mitknechten geben, was sie brauchen, um ihren Dienst tun zu können. Die Kirche hat diesen Dienst vor der Welt zu tun. Darin sollen die Christen bekannt sein: als eine Gemeinschaft, von der Segen ausgeht - Segen, der wie Nahrung ist, die Menschen aufbaut und stärkt.

Wir wissen, dass das nicht unbedingt so selbstverständlich ist. Deshalb kommt jetzt die Warnung: *„Wenn aber der Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr verspätet sich zu kommen! und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und sich zu berauschen, dann wird der Herr jenes Knechtes an einem Tag kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt;“*

Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt, wie aktuell diese Warnung ist. Die erste Generation der Christen hatte die Wiederkunft Jesu noch für ihre eigene Lebenszeit erwartet. Doch diese Wiederkunft ist ausgeblieben und die Gemeinschaft der Jünger musste lernen, mit dieser neuen Situation umzugehen. Nach und nach sind Strukturen in dieser Gemeinde – also in der Kirche – entstanden, die auch notwendig waren und sind, damit dieser Organismus auch durch die Zeit hindurch lebensfähig ist. Aber nicht alles, was da an Struktur entstanden ist, hat immer dem entsprochen, was Jesus wollte. So haben sich nach und nach manche Knechte, die eigentlich dienen sollten, zu Herren über die anderen Knechte aufgeschwungen.

Sie haben ihre Position benützt, um sich zu bereichern und andere zu unterdrücken. Auf diese Weise wurde das Evangelium verdreht und verschüttet. Es ist sogar so weit gekommen, dass der christliche Glaube, die christliche Religion umgeschmiedet wurde zum Werkzeug der Herrschaft für die Mächtigen. Das hat sich ausgewirkt innerhalb der kirchlichen Struktur, aber auch im Verhältnis der Christen zur Welt. In weiterer Folge hat das dazu geführt, dass vielfach Menschen nichts mehr von Kirche und Christentum wissen wollen.

Jetzt verstehen wir diesen harschen Zusatz. Also: Wen der Herr so erwischt, dass er nicht dient, sondern herrscht, den wird *„der Herr ... in Stücke hauen und ihm seinen Platz unter den Ungläubigen zuweisen.“* Wörtlich heißt es: *Der Herr wird ihn entzweiheuen.* Das war damals die Strafe für Verräter.

Wer also seine Position als Verwalter der Güter Gottes - in der Kirche und für die Welt - für eigene Zwecke benützt und missbraucht, der verrät das Evangelium. Er wird zum Stolperstein zum „scandalon“ für die Kleinen, die an Jesus geglaubt haben, aber ihren Glauben verlieren, weil sich Diener in der Kirche auf diese Weise falsch benommen, aufgespielt und so ihre Macht missbraucht haben.

Wer sich zwar mit den Lippen zu Christus bekennt und sich zur Gemeinde der Jünger zählt, aber nicht entsprechend diesem Bekenntnis lebt, der gehört zu den Ungläubigen, egal wie innbrünstig er das Glaubensbekenntnis betet.

Was ist nun mit dem letzten Wort? Hier ist von Schlägen die Rede: *„Der Knecht, der den Willen seines Herrn kennt, sich aber nicht darum kümmert und nicht danach handelt, der wird viele Schläge bekommen. Wer aber, ohne den Willen des Herrn zu kennen, etwas tut, was Schläge verdient, der wird wenig Schläge bekommen. Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man umso mehr verlangen.“*

Die jüngste Geschichte hilft uns, dieses Wort besser zu verstehen. Es fällt auf, dass in diesem Schlusswort nicht gesagt wird, dass die Schläge vom Herrn – von Gott – kommen, sondern nur, dass es diese Schläge geben wird.

Wir erleben seit mindestens zwei Jahrzehnten die Aufdeckung der Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche, aber auch darüber hinaus. Wir sehen, wie hier geistliche Macht missbraucht wurde, wie Menschen zu Schaden gekommen sind und wie Menschen deshalb auch den Glauben an Gott verloren haben. Zur Entkräftung dieser Anklage, die von der Gesellschaft kommt, hört man manchmal das Argument, dass es Missbrauch überall gibt. Das stimmt, aber an die Kirche werden andere Maßstäbe angelegt, denn die Kirche tritt mit einem ganz anderen ethischen Standpunkt auf. Sie tritt mit dem Anspruch auf, im Sinne Jesu zu handeln, die Liebe Jesu weiterzugeben. Wenn das bei diesen Jüngern passiert, hat das ein ganz anderes Gewicht, als wenn das in einem Sportverein passiert. Die Gesellschaft wird ihnen mehr Schläge geben als den anderen, an die man nicht diese Erwartung stellt.

Jesus bringt diese Bilder und Gleichnisse, um die Jünger zu ermutigen, zuerst das Reich Gottes zu suchen und damit auch den wahren Schatz für den Himmel zu sammeln. Das Reich Gottes beginnt dort, wo die Jünger bereit sind, das eucharistische Mahl füreinander zu bereiten und diesen Dienst auch an der Welt zu tun.

Zugleich aber enthalten diese Bilder und Gleichnisse auch eine Warnung: Das Reich Gottes wird eben nicht durch die Gesetze oder auf den Wegen dieser Welt errichtet, sondern durch jene Liebe, die Jesus selbst den Jüngern geschenkt hat und die sie weiterschenken sollen an die vielen. Dort, wo sie das tun, wird der kleinen Herde das Reich Gottes anvertraut, das der Vater geben wird.